

Hilfsfahrt in die Ukraine Uschhorod – eine neue Erfahrung für Robin Hood

Kriege sind immer unnötig, furchtbar und leidbringend und am meisten leiden jene, die absolut unschuldig sind.

Unter diesen sind natürlich Tiere, egal ob Haustiere, sogenannte Nutztiere, Wildtiere, Streunertiere, Tiere in Tierheimen.

Wir haben in Uschhorod ein sehr gut geführtes Tierheim gefunden, Irina hat hier 150 Hunde und 30 Katzen untergebracht und sagte uns gleich, sie hat alles, bringt aber das Futter weiter ins Landesinnere der Ukraine, wo man nichts mehr kaufen kann, auch Brot ist reglementiert auf einen Laib pro Person. 14 Tonnen Futter gingen allein in den letzten 2 Wochen weiter...sie nützt jede Transportmöglichkeit, Privatfahrten, Zug...

Robin Hood konnte fast 1000 kg Hunde - und Katzenfutter bringen, wir bekamen es von Privatpenden und vom Tierschutz Austria – an dieser Stelle ein Riesendankeschön!

Die Einreise in die Ukraine war problemlos, es erinnerte mich an Rumänien in den 90er Jahren, Papierkram, Kontrollen...aber als Hilfstransport war es nicht schwierig. Auch die Ukraine selbst erinnerte mich an das frühere Rumänien, sehr schlechte Straßen, keine westliche Werbung, keine westlichen Supermärkte, was ja eigentlich kein Nachteil ist...

Nach einigem Suchen folgten wir einem ausgewaschenen Feldweg, das voll beladene Robin Hood-Mobil schlug sich einmal mehr wacker und transportierte brav alles ans Ziel. Das Tierheim liegt außerhalb von Uschhorod, Müll am Wegesrand, typisch, denn Tierheime sind meistens in der Nähe von Müllplätzen...einerseits bezeichnend, andererseits auch gut, denn so stört das Hundegebell wenigstens niemand und das erspart Probleme.

Irina erwartete uns schon, sie und ihre Kollegin Olga machen meist alles alleine und das nebenberuflich! Momentan sortierten jedoch einige Freiwillige die Spenden, packten alles auf Paletten, beluden PKWs. Olga baute alleine an einem großen Welpenhaus aus Holz, tapfere Frauen gibt es hier!

Irinas Handy läutete ständig, trotzdem führte sie uns durchs Tierheim, zeigte uns alle Tiere, auch die Ziegen und 2 Pferde, die dort ein neues Zuhause gefunden haben.

Welpen sprangen am Gitter hoch, treue Hundeaugen der älteren Exemplare blickten mich hoffnungsvoll an...einmal mehr spürte ich den berühmten Kloss im Hals, das Drücken am Herzen...wie gerne würden sie alle mitgenommen werden.

Doch vor dem Krieg war die Vermittlung im Lande gut...ich merke, die Ukrainer sind Tierfreunde. Und im Heim haben alle Hunde einen zeitweiligen Auslauf, auch das Katzenhaus bietet den Katzen die Möglichkeit, sich im Freien aufzuhalten.

Streunertiere gibt es gar nicht so viele meinte Irina und getötet wird auch nicht. Die Stadtverwaltung hat sogar das Land, auf dem das Tierheim steht, zur Verfügung gestellt und eins der Gebäude, in dem Hunde sind, gebaut. Vergleicht man das mit Österreich...gibt einem das schon zu denken...

Auch zwei Füchse fanden den Weg von Kiev in Irinas Tierheim...sie sind seit 6 Jahren in der Obhut von Menschen und können nicht mehr freigelassen werden. Irina hat sie aus den Kriegswirren gerettet und gibt ihnen nun Sicherheit. Wir werden gemeinsam versuchen, für die beiden Fuchsdamen ein gutes, neues fuchsgerechtes Zuhause zu finden.

Irina sagte noch, sollte der Krieg bis in ihre Stadt gelangen, sie wird niemals ohne ihre Tiere gehen...ich kann das so gut verstehen und habe ihr versprochen, alles in meiner Macht Mögliche zu tun, um ihr und ihren Tieren zu helfen.

Es ist wunderbar zu sehen, dass es überall engagierte Menschen gibt, die sich für jene einsetzen, die völlig unschuldig die Rechnung mitbezahlen müssen.

In Windeseile hatten wir dann die fast 1000kg Futter ausgeladen und das Robin Hood-Mobil, das immerhin schon 14 Jahre auf seinem Blechbuckel hat, atmete auf...

Lange konnten wir uns leider nicht aufhalten, denn Irinia und ihr Team waren voll beschäftigt und auch auf uns warteten wieder 7 Stunden Rückreise.

Bei der Rückfahrt durch Uschorod fielen uns erneut die riesigen Schlaglöcher auf, oft waren quadratmetergroße Flächen aus den Straßen geschnitten worden...hier nachts zu fahren, wäre fast unmöglich für uns.

Den Straßenrand säumten riesige Plakatwände mit Soldaten drauf, die offensichtlich Propaganda für den Krieg machten.

An der Grenze waren nur drei Autos vor uns, neben uns ein paar Busse mit offensichtlichen Flüchtlingen, auch sie hatten kleine Hunde mit. Für uns sahen sie der Mittelschicht angehörig an, die Reichen fahren mit dicken Autos, die Mittelschicht mit Bus und Zug und die Armen müssen bleiben...

Ein paar Hunde suchten Futter, sie schienen jedoch hierher zu gehören.

Bald kamen Kinder zu unserem Bus, wohl Roma-Kinder, die bettelten. Ein paar Euro gab ich ihnen, Zuckerl und unsere Grönland-Kalender, an denen sie sichtlich Gefallen fanden.

Einer der Hunde, Jessie, gehörte zu ihnen und man sah, dass sie keine Angst vor den Kindern hatte und sich streicheln ließ, auf den Rücken schmiß und sich den Bauch kraulen ließ...aber sie schien schwanger zu sein. Die Kinder erklärten uns, dass sie Jessie gar nicht hergeben wollen...

So vergingen 1,5 Stunden des Wartens und Schließlich wurde uns die Warterei zu dumm und wir fuhren nach vorne vor, der Zöllner konnte nur Ukrainisch und irgendwie verstanden wir, dass er uns fragte, ob wir ein Hilfstransport seien...ja, waren wir, sogar mit Papieren...und schnell durften wir weiter. Aber natürlich nicht ohne Checks auf der ukrainischen Seite, Papiere, Pässe, Fahrzeugpapiere, Führerschein und auch die ungarischen Zöllner wollten das alles sehen, Auto auf, Handschuhfach auf, man könnte ja Waffen mithaben.

Das Erlebnis in der Ukraine war ein kurzes, wir hoffen sehr, dass wir helfen konnten und haben Irina noch 1000 Euro Geldspenden gegeben...für ihr Tierheim oder wo immer es notwendig ist.

Wir werden weiterhin unterstützen und vielleicht auch beim Kastrieren mitfinanzieren – Irina darf mit unserer Hilfe rechnen und wir werden alle Spenden, die wir dankenswerter Weise erhalten haben, gut verwenden, auch für weiteres Futter oder was notwendig sein wird. Denn die Not wird so schnell nicht vorüber sein...Mensch sei Undank...

Mittlerweile gibt es neuerliche Hilferufe, die wir nicht ungehört verschallen lassen möchten...und weiter helfen...hoffentlich mag dieser unselige Krieg ein baldiges Ende finden...eins ist gewiss, Tiere und Menschen werden noch lange danach Hilfe brauchen. Wir werden uns weiterhin bemühen, zu helfen, so gut es geht.

Marion Löcker

20.3.2022